

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 45.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 19. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

## Am t l i c h e s.

### Die Güterbuchsbeamten

werden auf § 8 der Verfügung der Ministerien der Justiz und der Finanzen in Betreff der Vollziehung des Ges. vom 24. März 1881 über die Erbschafts- und Schenkungssteuer vom 26. März 1881, Regs.-Bl. S. 259, zur genauen Nachachtung hingewiesen. Nagold, den 18. April 1883.

K. Amtsgericht.  
Daser, D.-A.-R.

Gejorden: Am 17. April in Ulm Febr. M. v. Gemmingen, Landgerichtspräsident, auf Lebenszeit ernanntes Mitglied der Kammer der Standesherrn, 64 J. alt.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Wildberg, 16. April. Von der Kgl. Centralstelle wurde den hiesigen Fischwasserpächtern ca. 5000 junge Aale und ebenso viele Forelleneier zugeandt, welche gegenwärtig in Brutkäpfeln aufbewahrt sind. Was letztere betrifft, so sind mit Ausnahme von nur wenigen alle Eier ausgebrütet und werden sowohl die Aale als auch die jungen Forellen nach etwa 14 Tagen an verschiedenen Stellen der Nagold eingesetzt werden. Mögen andere Fischwasserpächter von diesem freundlichen Anerbieten der K. Centralstelle auch Gebrauch machen und uniere Bäche und Flüsse werden wieder reichlicher mit Fischen besetzt sein als in letzter Zeit, wo man nur vom Fischfangen, nichts aber von der Pflege derselben wissen wollte.

Horb, 16. April. (Sch. B.) Der Kanzleigehilfe beim hiesigen Oberamtsgerichte und zugleich Stellvertreter des Gerichtsvollziehers Josef Edmund Röll ist seit dem Abend des 12. April von hier verschwunden, wie man nachträglich erfährt, unter Mitnahme einiger hundert Mark Amtsgelder, die er in seiner Eigenschaft als stellvertretender Gerichtsvollzieher eingenommen hatte. Nach heute eingelangter telegraphischer Nachricht wurde der in den 30er Jahren stehende Mann von Sicherheitsbeamten in Konstanz aufgegriffen und dürfte er bereits seine unfreiwillige Heimreise angetreten haben.

Die drei Direktoren der Zuckerfabrik Böblingen Schmidlin, Cloß und Kober wurden wegen Vergehens gegen § 146 der Gewerbeordnung zu 40 M. und 20 M. Geldstrafe verurtheilt. Es hatten nämlich 7 Knaben im vorigen Sommer für die Fabrik Sonntag und Werktag während der Mübenernte auf dem Felde geschäft und damit die Sonntagsruhe verstoßen, auch über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus arbeiten müssen.

Stuttgart, 16. April. Gestern Nachmittag erfolgte die zweite Auffahrt des Astronauten Hrn. Vogel. Um 4.35 Min. stieg der Ballon majestätisch auf; in der Gondel hatte neben Hrn. Vogel Frau Gastwirthin Hang zum goldenen Kreuz hier Platz genommen. Die Fahrt war glücklich; sie stiegen 750 Meter und ließen sich zwischen Gaisburg u. Wangen ohne jeden Anstand nieder. Die Heimfahrt sammt Ballon erfolgte etwa 7 1/2 Uhr Abends unter großem Jubel auf den Straßen, durch die sie fuhren.

Stuttgart, 16. April. (Versuchter Raub.) Gestern Abend 9 1/4 Uhr hörte die Frau des Metzgers Christian Mammel, Hauptstätterstraße 66, welche in ihrem zu ebener Erde befindlichen Schlafzimmer im Bett lag, die unverhoffte Thür zu diesem Zimmer öffnen, und in der Meinung, es sei ihr nach Hause zurückkehrender Mann, frug sie: wer ist da? ohne Antwort zu erhalten; auf die Wiederholung der Frage wurde die Thür plötzlich rasch geöffnet und mit einem Spaten ein Streich nach der

Daliegenden geführt, der diese glücklicherweise nicht voll traf. Dieselbe sprang darauf aus dem Bett heraus und suchte durch das der Straße zugehende Fenster des Wohnzimmers um Hilfe zu rufen, der Eingebundene verfolgte sie aber und führte mit seinem Mordinstrument mehrere Streiche nach ihrem Kopfe und Gesicht. Endlich gelang es ihr, an dem Unhold vorbei wieder das Schlafzimmer zu gewinnen und durch einen Sprung aus dem Fenster in den Hof sich zu retten, von wo aus sie durch die rückwärtige Hausthüre die Treppe hinauf um Hilfe rief, die ihr auch durch die Hausbewohner zu Theil wurde. Der Zustand der Frau Mammel wird nicht als absolut gefährlich bezeichnet. Thäter ist noch nicht beigebracht.

Am Sonntag den 22. April feiert das in Stuttgart garnisonirende 1. württ. Manenregiment König Karl Nr. 19 sein 200jähriges Jubiläum. Während des Festes werden die Mannschaften vollständig dienstfrei sein, und es sollen deshalb zu den Stallwachen u. Reiter aus Ludwigsburg commandirt werden. Ein Reiterfestspiel wird am Samstag den 21. April im Kgl. Reithause stattfinden.

Kottweil, 15. April. Der Schulmeister Paul Kummel von Holzbrunn (Calw) hat am 9. Febr. d. J. in Bergfelden (Calw) in der Winterabendstunde einem 15jährigen Schüler, welcher im Schreiben seinen Anordnungen nicht Folge leistete, eine Ohrfeige, auf dessen Ruf: Wie? ein 2. und 3., und als der Schüler sagte: er sage es seinem Vater, noch weitere gegeben. Die Strafkammer verurtheilte den Lehrer zu 10 M. Geldstrafe.

In Weislingen wurde ein Eisenbahnarbeiter durch eine Rangiermaschine überfahren, Bein und Arm der linken Seite wurde ihm abgetrennt. Das Personal trifft keine Schuld.

Langenburg, 12. April. Ein edler Proletarier, in Gestalt eines rechten Lumpen, kam heute, nachdem er kaum zuvor auf der Herberge abgepeist worden war, in die Wohnung des hiesigen Hofgärtners Löbl und hielt um einen Zehrpfennig an. Die allein in dem Wohnzimmer befindliche Frau verabreichte ihm ein Pfirsichmarmeladestück. Das war ihm aber viel zu geringfügig und er bestand auf einer Mark. Frau Löbl, nicht gewillt, sich dieser Unverschämtheit zu fügen, wies ihm die Thür. Der Stromer jedoch packte die Frau am Halse und würgte sie dergestalt, daß sie nicht mehr nach Hilfe rufen konnte, was aber die inzwischen herbeigekommene Tochter um so lauter that und was zur Folge hatte, daß der Angreifer sich thalabwärts aus dem Stube machte. Das Gericht hat indeß alle Vortheile getroffen, um desselben habhaft zu werden.

Brandfälle: In Oberjischbach (Gaildorf) am 11. April die Scheuer des Küfers Chr. Schilling; in Reistershofen bei Friedrichshafen am 12. April die Mühle; in Hundersingen (Niedlingen) am 12. April ein Wohnhaus; in Aalen am 15. April das Wohn- und Oekonomiegebäude des Schäferbesizers W.

Zwei in Billingen angestellte Eisenbahnbedienstete, beide Namens Schmied, erhielten aus der Ott'schen Erbmasse letzter Tage 60,000 M. in östr. Staatspapieren.

Das Urtheil im Hugstetter Prozeß wird im Publikum lebhaft besprochen. So viel hat der Prozeß ergeben, daß die Schuld an dem entsetzlichen Unglück der schwache nur für Sekundärbetrieb berechnete Unterbau der betreffenden Linie und der Mangel an Bremsern trägt. Auf Hervorrufen oder auf Abstellung beider Umstände hatte das Dienstpersonal des Zugs und das der Freiburger Station keinerlei Einfluß, daher mußten die Angeklagten freigesprochen werden. Es gibt aber nicht angeklagte Schuldige, welche an dieser Losprechung keinen Theil haben, mit welchen die öffentliche Meinung vielmehr schwer ins Gericht geht.

Berlin, 14. April. Die Hygiene-Aussstellung wird, trotz entgegenstehender Gerüchte, pünktlich am 1. Mai eröffnet werden. Die Beteiligung Süddeutschlands ist groß.

Berlin, 16. April. Bei Abbruch des Stadttheaters sind die Mauern eingestürzt. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet und sind vermuthlich todt.

Berlin. In der Sitzung am 14. d. M. beschäftigte sich der deutsche Reichstag abermals mit der Gewerbeordnung. Bei Art. 11 derselben befragte Adermann die Arbeitsbücher, während Löwe die Einführung derselben bekämpfte. Bödiker erklärte, die Einführung werde, wenn der Reichstag zustimme, bei dem Bundesrath nicht auf Widerstand stoßen.

Nunmehr verließ Minister Scholz eine kaiserliche Botschaft, welche besagt, der Kaiser habe es jederzeit für seine erste Pflicht gehalten, der Lage der Arbeiterklassen des Reichs dieselbe Fürsorge zuzuwenden, wie es die preussischen Könige seit Anfang dieses Jahrhunderts für Preußen gethan hätten. Der Kaiser habe schon bei Erlass des Sozialitätengesetzes, sowie in der Botschaft vom 17. Nov. 1881, die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Gesetzgebung sich nicht auf polizeiliche Strafmaßregeln beschränken dürfe, sondern daß sie auch Reformen zum Wohle der Arbeiter einführen müsse; als erster Erfolg der bezüglichen Bestrebungen sei die Aufhebung der beiden untersten Klassensteuerstufen in Preußen anzusehen. Der Kaiser sei erfreut über die weite Förderung des Krankentagegeldgesetzes, er hege aber Sorge bezüglich der Durchberatung des Unfallgesetzes, wodurch auch die Hoffnung auf das Zustandekommen des Alters-Invaliden-Versorgungsgesetzes in der nächsten Tagung schwinden würde. Daher werde schon jetzt der Etat für das Jahr 1884/85 dem Reichstage vorgelegt, um die nächste Tagung für die sozialpolitischen Vorlagen verwenden zu können. Das Haus legt die Gewerbeordnung fort, lehnte schließlich die Kommissionsvorschlüge auf Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher ab, stellte die Regierungsvorlage wieder her und vertagte die Berathung des Krankentagegeldgesetzes bis Donnerstag.

Berlin, 16. April. Es wird erzählt, die kaiserliche Botschaft habe nicht bloß dem Reichstage eine vollkommene Ueberraschung bereitet, sondern selbst mehrere Minister haben erst am Samstag von der Botschaft Kenntniß erhalten. Die Unterschrift des Kaisers sei erst zwei Stunden vor der Verlesung erfolgt. Von der Beschaffenheit der preussischen Kirchenvorlage soll die Geneigtheit des Centrums, der kaiserlichen Forderung zu entsprechen, also dieselbe anzunehmen, oder höflich zu umgehen, abhängen.

Berlin, 16. April. Die „Kreuztg.“ sagt: Alle Völker Europa's beneiden Deutschland darum, daß hier zuerst die sozialen Aufgaben des Königthums verkündet worden; darum mögen die Parteien des Parlaments angesichts der Botschaft ihren Hader abthun und dem Kaiser die Aufgaben erfüllen helfen, die er noch für das Volk auszuführen wünscht. — Die Einnahmen und Ausgaben des Reichsetats für 1884/85 sind festgesetzt auf 601 956 660 M. Das Ordinarium beträgt 551 511 504 M., das Extraordinarium 40 745 156 M.

Aus dem Reichstage. In den mühsamen Verhandlungen über die Gewerbeordnung wurde der Hausirhandel nicht unwesentlich beschränkt, namentlich im Umherziehen für minderjährige und weibliche Personen; auch das Verbot des Eintrittes in fremde Wohnungen und das Betreten fremder Häuser zur Nachtzeit wurde angenommen. Bezüglich der Wanderlager wurden die liberalen Anträge meist abgelehnt; die Anträge Baumbach-Träger, nach welchen das Vertheilen von Druckschriften zu Wahlzwecken keiner Erlaubniß bedarf, wurden angenommen. Angenommen wurde die neue Bestimmung, daß den Ärzten und Apothekern die Approbation entzogen werden soll, wenn ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte anerkant sind, und zwar für die Dauer des Ehrverlustes. Die stärksten Debatten haben die neuen Bestimmungen über die Befugniß der Handelsreisenden hervorgerufen. Die Commission hatte die betr. Paragraphen so gefaßt, daß, wer ein stehendes Gewerbe betreibt, befugt sein soll, auch außerhalb seines Wohnortes persönlich oder durch Reisende für die Zwecke seines Gewerbebetriebes Waaren zu kaufen und Bestellungen zu fassen. Er darf nur Proben und Muster seiner Waaren mit sich führen, soweit nicht der Bundesrath für gewisse Waaren von hohem Werth Ausnahmen zuläßt. Das Auskaufen von Waaren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen, welche die Waaren produciren, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen, sowie das Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder Gewerbetreibenden, in deren Betriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung fin-

den, ist nach den Vorschriften zu beurteilen, welche für das Baugewerbe festgesetzt worden sind, soweit nicht der Bundesrath Ausnahmen für das Aufsuchen von Baaren-Bestellungen bestimmt. Die Linke beantragte, die Sätze, welche den Handlungsbefreienden der polizeilichen Beaufsichtigung unterstellen, die für die Hausfreie in so scharfer Weise durch die Vorlage neu geordnet wird, zu streichen. Besonders verdient aus der bemerkenswerthen Verhandlung die große Rede hervorgehoben zu werden, in welcher Herr Bamberger von dem vorliegenden Gesetze aus den kleinlichen, frühwinkligen Geist beleuchtete, welcher in die deutsche Gesetzgebung eingebracht ist und die hohen Gesichtspunkte, welche in der großen Periode des politischen Aufschwunges und der frischen nationalen Begeisterung die Gesetzgebung beherrschten, ganz verloren hat. Mit Stimmengleichheit wurden die angefochtenen Bestimmungen abgelehnt.

Dem Reichstag ist eine statistische Nachweisung über die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern im Jahre 1882 zugegangen. Es sind danach in diesem Jahre 169 034 deutsche Auswanderer über deutsche Häfen nach überseeischen Ländern gegangen, und zwar 95 445 männliche und 73 589 weibliche Personen. Der ganz überwiegende Theil ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nur vereinzelte Auswanderer nach anderen Ländern. Ueber Antwerpen wurden ferner 24 653 deutsche Auswanderer befördert. Unter den preussischen Provinzen sind am stärksten Pommern (22 000), Westpreußen (16 000), Hannover (15 000), Posen (14 000), Schleswig-Holstein (12 000) an der Auswanderung betheiligt, ganz Preußen mit 118 000, Bayern mit 12 000, Sachsen und Württemberg mit je 7 000.

Ueber das Auftreten Richters, der sofort an die kaiserliche Bottschaft eine Kritik anlegte, welche das „D. Tgbl.“ geradezu empfindend nennt, macht das genannte Blatt u. A. folgende treffende Bemerkung: Bekanntlich hat Fürst Bismarck dem Abgeordneten Richter gegenüber einmal bemerkt, daß jeder Abgeordnete durch sein Auftreten eine Art von Selbstinschätzung läßt. Wenn man je an dieses wahre Wort erinnert worden ist, so war es heute der Fall. Das, was dem Kaiser vor allem am Herzen liegt, ist Herr Richter Nebenache — ihm ist die Einbuße Hauptsache, die er erleidet, wenn er im nächsten Winter keine Statsreden soll halten dürfen, und deshalb spricht er die nichtswürdige Insinuation aus — der Kanzler wolle, um 1 1/2 Jahre ohne den Reichstag „regieren“ zu können, die Statberathung jetzt vorgenommen sehen. Einer Kritik hätten diese Ausbrüche einer Geinnung, wie sie niedriger nicht gedacht werden kann, kaum bedurft. Sie fanden eine solche — aber sie werden hoffentlich durch die That des Reichstages eine noch bessere finden, als dies durch Worte möglich ist.

Die Köln. Btg. bemerkt zu dem Inhalt der kaiserlichen Bottschaft u. a.: „Wir stehen alle in Gottes Hand, und wie Gott manchen in der Blüthe der Jahre hinweggerufen hat, so hat er anderen die Krone des höchsten Alters verliehen, und wenn je, so ist hier die Hoffnung ebenso berechtigt wie allgemein, daß Kaiser Wilhelm die Fürsorge für die arbeitenden und ärmeren Klassen, soweit es durch eine weise Gesetzgebung geschehen kann, in der Hauptsache verwirklicht sehen werde. Böllig wird keine Arbeit abgethan, die sich immer erneut, je nachdem die Menschheit sich entwickelt, vorwärts schreitet, und so wird, wie Kaiser Wilhelm, seinem eigenen Ausspruch gemäß, in dem Geiste und in den Wegen seines Vaters weiter wandelte, auch der Nachfolger Kaiser Wilhelms dereinst noch große Aufgaben zu erfüllen haben, wie auf jedem, so auch auf social-politischem Gebiete. Dennoch bleibt die Hoffnung begründet, daß wie das Kranken- so auch das Unfallversicherungs-gesetz noch zur Freude des Kaisers im Jahresfrüh zu Stande komme, auch wenn der Etat für 1884/85 während der nächsten Hundstage nicht durchgepeitscht, sondern gründlich und ernsthaft nach den Herbstferien durchberathen wird.“

Die deutsche Armee steht in 304 Garnisonen, Bayern ungerechnet; 39 Garnisonen zählen mehr als 2000 Mann, 2 mehr als 10 000 Mann, Berlin und Metz.

Das Schwurgericht in Breslau hat eine im Juli v. J. wegen Anstiftung zur Weibung von Gift zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Klavierlehrerin Geisler in Breslau nach einer neuen Verhandlung einstimmig für unschuldig erklärt. Sie war von einem Dienstmädchen beschuldigt worden, dasselbe zur Vergiftung seiner Dienstherrin angeleitet zu haben; die Dienstherrin hatte aber später dem Strasanwalts-Beistand gestanden, daß diese Beschuldigung eine falsche gewesen sei. Seitens der medicinschen Sachverständigen wurde das Dienstmädchen als eine jeder tiefangelagten Verbrechen-typen charakterisiert, welche die höchste Befriedigung darin fin-

den, andere Personen unglücklich zu machen. Die Unglückliche hat über 1/2 Jahre unschuldig in Haft gesessen.

Schwerin, 16. April. Laut Rundmachung des Staatsministeriums hat der verstorbene Großherzog in seinen letzten Lebensstunden den Staatsminister v. Bassewitz beauftragt, dem Lande seinen Dank für die Liebe und Treue auszusprechen, die dasselbe ihm während seiner 41jährigen Regierung gehalten habe. (St.-A.)

Von Selsenkirchen wird der „Westfälischen Volksztg.“ geschrieben: „Am 5. ds. entschlief ruhig und sanft, wie sie gelebt hatte, die hiesige freie Handwerker-Innung. Ganze 16 Mann erschienen zur Versammlung mit der hochwichtigen Tagesordnung: „Aufhebung der Innung!“ Die Handwerker sagten sich: „Was nützt uns die Innung, wenn dieselbe nicht obligatorisch ist und den Meistern statt Nutzen nur vermehrte Arbeit, Kummer und Verdruß bringt? Die außerhalb der „freien Innung“ verbliebenen Meister lachten die in derselben stehenden, ihre Beiträge bezahlenden und für nichts ihre Zeit verschwendenden Handwerker einfach aus, und so wird es auch vielleicht im Laufe der Zeit den Innungen ergehen, die sich auf Grund des neuen Gesetzes von 1881 gebildet haben und bilden werden. Nur obligatorische Innungen können dem Handwerker den goldenen Boden wieder verschaffen — freie Innungen gleichen dem berühmten Messer ohne Hest und Klinge!“

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 16. April. Heute sind bei Meß auf der Donau die Dampfer „Sijela“ und „Mell“ zusammengestoßen. Vier Passagiere des Dampfers „Mell“ sind todt.

#### Frankreich.

Ein Pariser Großspeculant in Del, Biedermann, ein ehem. Pester Israelit, der seine Laufbahn in Paris als Com-mis mit 1800 Fr. Gehalt begonnen und sich in 14 Jahren ein Vermögen von etwa 10 Mill. erworben hat, hat sich am 12. ds. in der Wohnung des ihm besessenen Großspeculanten Carlin angeblich erschossen.

#### England.

London, 17. April. Verloffene Nacht ist in der City, im Paternoster-square, ein großes Feuer ausgebrochen. Zwei Häuser auf beiden Seiten der Rojeistraße sind niedergebrannt. Die Flammen brachen an mehreren Stellen zu gleicher Zeit hervor. Man vermutet Brandstiftung durch die irischen Berschwörer. (F. S.)

#### Amerika.

Newyork, 15. April. Unter den Bauhandwerkern, welche höhere Löhne verlangen, drohen Strikes auszubrechen.

Die Leichtigkeit, mit welcher die gerichtliche Scheidung der Ehen in den Vereinigten Staaten zu erlangen ist, hat sonderbare Resultate zu Tage gefördert. Demokraten und Ultramontane überbieten sich im Anpreisen der in der „großen“ und „freien“ Republik herrschenden Zustände. Was nun die moralischen Zustände drüben betrifft, so weisen die statistischen Erhebungen nach, daß z. B. in Connecticut die Zahl der jährlichen Ehescheidungen von 91 im Jahre 1849 auf durchschnittlich 440 in den letzten zehn Jahren gestiegen ist. Dies ist eine Zunahme von 500 pCt., während sich die Bevölkerung nur um 70 pCt. vermehrt hat. Durchschnittlich fällt je eine Ehescheidung auf 10 Ehen in Connecticut, 13 in Vermont, 21 in Massachusetts, 10 in Rhode Island. In New-Hampshire findet sogar unter je 9 Ehepaaren eines die Rosenbande der Ehe so unerträglich, daß es sich in kurzer Zeit nach den für die Ewigkeit getauschten Schwüren veranlaßt sieht, die Hilfe des Richters nachzusuchen, damit er „löse, was Gott gebunden“. Es hat sich namentlich ein Verein gebildet, der sich die Reform der Ehescheidungs-gesetze zur Aufgabe gemacht hat. Da sind wir Wilden, trotzdem wir die schönen Freiheiten der Demokraten nicht besitzen, doch bessere Menschen. Unsere offizielle Statistik des deutschen Reiches hat die Zahl der Ehescheidungen überhaupt noch nicht in den Bereich ihrer Veröffentlichungen eingezogen. Wenn bei uns ein Verein ad hoc nöthig wäre, könnte er also als seine Aufgabe nur betrachten, das statistische Amt zu solcher erweiterten Thätigkeit zu veranlassen. Soweit uns aber die Statistik der Kirchenbehörden Material an die Hand gibt, trifft z. B. in Preußen auf 250 Ehescheidungen je ein Ehescheidungsprozeß, und in Staaten mit vorwiegend katholischer Bevölkerung ist das Verhältnis natürlich ein noch viel günstigeres. Diese Zahlen beweisen.

## Gandel & Verkehr.

\* Nagold, 17. April. Die Generalversammlung der hiesigen Handwerkerbank e. G. am letzten Sonntag im Vah-hoj zum Hirsch war etwa von 1/3 der Mitglieder besucht. Der Vortrag des Rechenschaftsberichts durch den Vorstand, Verw.-Rth. Wurst, konstatierte einen befriedigenden Geschäftszugang u. eine solide, gewissenhafte Verwaltung, weshalb das Ergebnis der Neuwahl, das sämtliche Beamten auf ihren Posten beließ, wohl als Vertrauensvotum anzusehen ist; nur für den von hier weggezogenen Kaufm. Pfeleiderer wurde Kaufm. Louis Sautter in den Aufsichtsrath berufen. Aus dem Rechenschaftsbericht heben wir folgende Zahlen aus: Kassenbestand am 1. Jan. 1882 M. 11127.63, Einnahmen M. 950 931.79, Ausgaben M. 949 870.27, somit heutiger Kassenbestand Mart 12 189.15; Wechsel empfangen M. 217 275.98, begeben Mart 219 784.67, Geschäftsausfälle im Conto-Corrent-Verkehr und für Vorkäufe auf bestimmte Zeit M. 244 792.50. Eigenes Betriebskapital M. 145 960.30, worunter Reservecapital Mart 29 615.44. Vereins-schulden M. 155 524.23, worunter aufgenommenes Anleihen M. 148 731.03, Geschäftsvertra M. 12 238.04, worunter Gewinn an Zinsen und Provision M. 11 875.97, hievon ab die Geschäftsausfälle (Wohale, Steuern u.) Mart 5 050.88. Reingewinn M. 7 187.18. Auf das dividendende-rechtigte Einlagekapital von M. 102 557.70 werden 6% Divi-denden ausbezahlt und der hiedurch verbleibende Saldo von M. 802.06 dem Reservecapital zugewiesen, der sich hiedurch auf M. 30 417.50 erhöht. Gesamtumsatz M. 110 249.22. Mit-gliederzahl 300. Nach Abwicklung der Tagesordnung erhob sich Stadtsröster Weinsand, um als eines der Bankmitglieder im Namen der übrigen das Vertrauen noch näher zu begrün-den, welches nach der Generalversammlung durch die Wieder-wahl ihrer bisherigen Vertreter ausgedrückt habe. 17 Jahre seien verfloßen, seit unsere Handwerkerbank aus einer unschein-baren winzigen Pflanze — aber offenbar von kundiger und sorglicher Hand gepflegt, gepflegt und beschützt — zu dem statt-lichen Baume emporwuchs, unter dessen Schatten wir jetzt noch des Tages Obse, Last und Arbeit ohne Angst vor Bankerott der Ruhe pflegen und — was ja doch bei uns Schwaben eine so wichtige Rolle spielt — behaglich unter Vesper verzehren dürfen. Es wolle das viel heißen in einer Zeit des allgemei-nen Krachs, wo in Folge schlechter oder unvorsichtiger Ver-waltung der Sturmwind allgemeinen Mißtrauens in letzter Zeit so manche für fest gewurzelt und solid gehaltene Bank hinweggefegt und — was das Schrecklichste sei — die Erspar-nisse von Tausenden unter ihren Trümmern begraben habe. Unser stattlicher Baum aber habe seit 17 Jahren bis heute allen Stürmen Trost geboten und siehe heute noch unverfehrt, — für uns Grund zur Hoffnung, daß er auch künftigen Stürmen Widerstand leisten werde. Fragen wir doch: Wie kommen wir zu einem so ein für allemal sturmkräftigen Baume? Unsere Wäldchen verhalten sich gar verschieden zur Gefahr der Stürme. Die Eiche und Fichte mit ihren tiefgehenden Wur-zeln vermögen allerdings starken Stürmen Trost zu bieten, aber unsere nur oberflächlich wurzelnde Fichte werde, wenn nicht durch einen sturmkräftigen Borkwals geschützt, schon durch einen mäßigen Windstoß geworfen. Unsere Handwerkerbank gleiche aber an und für sich auch bei den besten Statuten und bei pünktlicher Einhaltung derselben offenbar zunächst einer solchen stets vom Windstoß bedrohten Fichte. Zur sturmkräftigen Eiche werde sie immer erst durch die Lichtheit der Bankver-treter. Auch noch auf ein anderes Bild führte uns das Ge-schäftsleben unserer Bank. Unser ganzer wirtschaftlicher Um-trieb, Gewerbe und Handel gleiche ja sehr einer sturmbelegten See. Eine Bank sei auch nur eines der vielen Schiffe, die täglich sich auf diese stürmische See hinauswagen müssen. Auf dem Meere gebe es aber nicht bloß Stürme, sondern auch be-sonders gefährliche Stellen mit Brandung und Felsklippen. So müsse auch das Schiff unserer Bank zwischen solchen Klip-pen die richtige Mitte halten. Auf der einen Seite locke un-ser Vertreter die Aussicht auf Gewinn für die Bank zu ge-wagten Geschäften. So werde der alte Voktruf: „Wer nicht wagt, gewinnt nicht“ zu der einen Hauptklippe für unsere Bank. Aber auf der andern Seite drohe auch wieder eine Klippe, die allzu ängstliche Rücksicht auf das freilich sehr zu beachtende alte Motto: „Trau — schau — wem?“ Bei zu viel Angst der Vertreter werde der Untertrieb der Bank lahmgelagt und müsse die Bank an Verzweiflung und Unthätigkeit dahin-siechen. Diese beiden Klippen haben unsere Vertreter bis heute weise vermieden und unser Schiff nicht bloß ohne alle Ver-luste hindurchgesteuert und flott erhalten, sondern uns von ihrer Meeresfahrt noch jedes Jahr einen ansehnlichen Gewinn mit nach Hause gebracht. Wäge die Bankleitung mit unstrem Dank in einem Knittelverse vorliebnehmen:

Wohl droht auch uns ein Klippenmeer  
Beim heut'gen Geldgeschäfts-Verkehr,  
Doch schlafen wir stets ruhig ein —  
Der Vorstand wird am Steuer sein!

Wenn wir auch die Leistungen unseres Verwaltungs- und Auf-sichtsraths gewiß nicht unterzählen, so ruhe doch die Haupt-leitung und Hauptverantwortung auf dem Vorstand, dem Vor-sitzenden, Kassier und Schriftführer. Darum gelte ihm, diesem Vorstand, noch unser besonderer Dank in einem ausführlichen Lebehoch!

Stuttgart, 16. April. (Bom Pferde-markt.) Der heute begonnene Pferde-markt ist mit etwa 1200 meist schönen Pferden besetzt, Normänner-schlag vorzüglich vertreten. Preise höher als voriges Jahr, die Anzahl dagegen geringer. Käufe sind bis jetzt (11 Uhr) noch wenige abgeschlossen. — Die Aus-stellung der Wagen und Geschirre in der Gewerbehalle ist reich besetzt.

Stuttgart, 16. April. (Landesprodukten-börse.) Wir notiren per 100 Kilogr.: Waizen, bairischer prima 19 M. 25 s bis 20 M. 50 s, ungarischer 22 M. 30 s, böhmischer 21 M. 50 s, Kernen prima 20 M. 75 s, Dinkel 12 M. bis 12 M. 80 s, prima 13 M. 60 s bis 13 M. 80 s.

Stuttgart, 16. April. (Weißbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Weizen 780 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0: M. 34.— 35, Nr. 1: M. 32.— 33.50, Nr. 2: M. 30.— 31.50, Nr. 3: M. 28 bis M. 29.50, Nr. 4: M. 23.— 24.50, per Sad von 100 Kilo.

## Der geheimnisvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Alle waren wie aus den Wolken gefallen, Gilla womöglich noch mehr als Onkel und Tante. Bei den letzten Worten hatte der Bankdirektor einen Brief hervorgezogen und diesen Herrn Wandel überreicht. „Sehen Sie selbst, Herr Wandel“, sagte er hinzu, „das hat mir vor kaum einer Stunde die Post gebracht.“

„Wirklich! Es war wieder eine zierlich mit Blau- und Rothstift umranderte Annonce und zwar diesmal die Anzeige eines stadtbekanntes Trödlers:

„Alle Cylinderröte werden angekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt!“

„Es ist schändlich!“ redete Herr Wandel der Entrüstung des Bankdirektors das Wort und reichte mit dessen stummer Zustimmung das Billet seiner Schwester, die halb neugierig, halb schüchtern ihre Hand darnach ausgestreckt hatte, „aber Sie werden doch nicht im Ernste glauben, Herr Direktor, daß diese Brandbriefe wirklich von meiner Nichte ausgehen? Werken Sie denn nicht, daß sie nur für einen Andern die Kastanien aus dem Feuer holen will, der Ihnen und mir sehr wohl bekannt ist?“

„So etwas habe ich mir ebenfalls gedacht, als das Fräulein mir vorgestern ein höchst überraschendes Geständniß machte“, versetzte der Bankdirektor, „denn ich erinnerte mich sogleich Ihrer Mittheilung, daß sich Herr Bুদ্ধede um ihre Hand beworben habe. Seit heute hat sich aber meine Ansicht geändert, denn Herr Bুদ্ধede ist unschuldig.“

„Unschuldig?“ rief Wandel mit ungläubigem Erstaunen.

„Unschuldig!“ echoeten Gilla und Betty, über den Triumph der Tugend frohlockend, und das junge Mädchen sank der Tante überfällig in die Arme.

„Ich habe mich soeben selbst von Herrn Bুদ্ধede's Unschuld überzeugt“, erklärte der Bankdirektor.

„Der Poststempel dieser neuen Injurie trägt das gestrige Datum, und der arme junge Mann liegt schon seit mehreren Tagen krank im Spital und hat sich weder aus seinem Bette gerührt, noch mit irgend Jemandem Verkehr gehabt, so daß ich selbst nur mit Mühe zu ihm gelangen konnte. Wir haben ihm schweres Unrecht zugefügt, Herr Wandel, und die Thäterschaft bleibt jetzt an Ihrer Nichte hängen.“

„Wenn Herrn Bুদ্ধede's Unschuld erwiesen ist, so will ich nur die meinige auch gestehen!“ wandte sich Gilla an den Bankdirektor.

„Ich wagte jenen bedenklichen Schritt, weil ich dachte, es könne mir ja Niemand etwas anhaben. Auch hoffte ich, der Schuldige werde gewiß aus seinem Dunkel heraustrreten, wenn er erfähre, in welche Lage er ein harmloses junges Mädchen gebracht habe. Ich schwöre Ihnen, Herr Bankdirektor, und auch Dir, lieber Onkel, daß ich nichts mit der Sache zu thun habe! Bei Allem, was mir heilig ist, schwöre ich es!“

„Sie schwört einen Meineid!“ schrillte plötzlich die Stimme der Tante aus der Fensterrede, „die schändlichen Inserate kommen von Gilla. Jetzt habe ich den Beweis!“

Räselnd im Gesicht schüttelte Betty ihre beiden Hände, deren jede einen Brief festhielt, gegen ihre Nichte, welche eben noch rasch genug hinzusprang, um die Tante aufzufangen, denn es wurde ihr plötzlich schwach. Herr Wandel nahm seiner Schwester, deren Ohnmachten er als ungeschicklich kannte, die beiden Briefe aus den Händen. Der eine derselben gehörte dem Bankdirektor, der andere war an Tante Betty adressirt. Die Uebereinstimmung der Handschriften auf den beiden Couverts schien sie veranlaßt zu haben, sich mit dem Inhalte ihres noch uneröffneten Briefes endlich bekannt zu machen.

„Alle Hagel!“ rief Wandel, als er gelesen, „das alte Mädchen schnupft! Künftig soll sie meine Nase in Ruhe lassen und sich an ihrer eigenen zupfen!“

„Freunden einer guten Priese empfiehlt eine frisch eingetroffene Sendung Vohbeck: Daniel Morschel, Hoflieferant“, lautete das auf dem Oktavbriefbogen liegende Inserat, welches rasch von Hand zu Hand wanderte.

„Ich will nicht länger stören“, sagte der Bankdirektor, seinen neuen Hut streichelnd.

„Auf die Behauptung meiner Schwester ist nichts zu geben“, stellte Herr Wandel dem Direktor vor, während er ihn hinausbegleitete, „denn sie wäre wohl die Allerletzte, an der sich meine Nichte liebe, und ich sehe nicht ein, warum nicht auch andere Leute dahin-

ter gekommen sein sollten, daß sie schnupft! Ich hoffe also, Sie werden eine bessere Meinung von meiner Nichte mitnehmen, Herr Direktor, denn bedenken Sie nur: wie man heute zu Jemanden sagen, man habe sich das und das gegen ihn zu Schulden kommen lassen, und wird es morgen von Neuem thun? Wird man sich so muthwillig die Leute auf den Hals hegen, die ja nun ganz genau wissen an wen sie sich zu halten haben? Wie? Ich frage Sie: hätte das wohl einen Sinn?“

„Nein“, gab der Bankdirektor lächelnd zu, „das hätte freilich keinen Sinn. Ich war nur im ersten Augenblick so im Harnisch, daß ich das nicht bedachte. Aber eins geht aus diesem Wirrsal für mich klar und deutlich hervor: die Liebe stürzt sich für ihren Gegenstand muthig in die schäumende Brandung der öffentlichen Meinung, kopflos zwar, aber ausopfernd.“

„Wieder sehr schön und treffend gesagt! Schmeichle Herr Wandel dem philosophirenden Bankdirektor, der bedeutsam den Zeigefinger erhoben hatte und sehr schlau mit den Augen dazu blinzelte. „Wenn ich nur nicht schon mein Wort dem — Guten Morgen, Doktor“, unterbrach sich der Rentier, als eben Doktor Blautopf die Treppe heraufkam. „Gehen Sie nur gleich in mein Zimmer, da gibt es Arbeit für Sie.“

X.

Doktor Blautopf traf in dem Augenblicke ein, wo Tante Betty eben unter der sorgsamten Hand ihrer Nichte wieder zu sich kam.

„Unantbare Verrätherin!“ waren ihre ersten Worte.

„Nein, Tante, Du bist auf der unrichtigen Fährte, — der Verräther steht dort!“ sagte Gilla und deutete triumphirend auf Doktor Blautopf.

„Ja wohl, Tante; der Herr Doktor ist nicht nur Mitwisser der Thatfache, daß Du Dir dann und wann ein Prischchen vergönnt, sondern er hat sogar Anspruch darauf, der eigentliche Entdecker derselben zu sein.“

Während Deiner Krankheit tändelte er eines Tages, auf Deinem Sopha sitzend, an der Seitenlehne desselben herum. Blöthlich zog er aus dem defekten Polster eine Kaffeetasse hervor, worin sich Schnupftabak befand, und dann brachte er auch noch eine leere Enveloppe mit der Etikette Lohbeck zum Vorschein.

Ich habe es Dir nur nicht sagen wollen, Tante, daß das Verdienst dieser kleinen Entdeckung dem Herrn Doktor gebührt, weil Du Dich dann doppelt gekränkt hättest und doch in Deinem leidenden Zustande der Schonung bedürftest.“

Doktor Blautopf, dem Gilla das Schnupstabsinseerat hinhielt, schien zu Eis erstarrt, während Tante Betty selbst nicht recht wußte, ob sie vor Scham vergehen oder vor Zorn bersten sollte, und ihr purpurübergossenes Gesicht hinter dem Taschentuche verbarg.

„So sollte denn der Lohbeck die Achillesferse werden, Herr Doktor, durch welche sich Ihre Passion, Ihre Nebenmenschen an ihre kleinen Unvollkommenheiten zu erinnern, verrathen hat“, fuhr Gilla fort. „Leider haben Sie aber auch großes Unheil angerichtet, denn eines Ihrer jüngst geschleuderten Projektile enblud sich zwischen meinem Onkel und Herrn Bুদ্ধede, den Sie damit wahrscheinlich gründlich beseitigen wollten.“

„Weiß Gott im Himmel nicht!“ platzte Doktor Blautopf heraus, „es war nur eine Verwechslung der Vornamen, der kleine Scherz sollte der Nase des Herrn Stadtraths Wandel gelten!“

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

Die Art und Weise, wie man die jungen Ferkel von der Muttermilch entwöhnt, ist nicht nur für die fernere Entwicklung der Thiere, sondern auch für die Mutter von großer Bedeutung. Man nehme vor allen Dingen die Entwöhnung nicht zu früh vor, wenn die jungen Thierchen noch zu wenig entwickelt sind und dann nehme man nie alle Ferkel zugleich der Mutter weg, sondern wähle immer die kräftigsten und stärksten aus. Diese erhalten anfangs reichlich Milch, Mehl, Schrot u. s. w. stets in lauwarmem Zustande. Man sehe aber im Anfang genau zu, ob sie auch genügend Nahrung aufnehmen. Ist dies der Fall, dann kann man allmählig die Milch verdünnen, sowie Kartoffeln und andere billige Nahrungsmittel zuziehen. Die Verfütterung von Butter und Sauermilch hat mit größter Vorsicht zu geschehen, da diese bei den Ferkeln leicht Durchfall erzeugt. Ein Vermischen der Milch mit Oelkuchen hebt indeß diesen Nachtheil.

— Sicherer Wanzenvertilger. Hotelbesitzer (zum abreisenden Gaste): „Waren Sie zufrieden, mein Herr?“ — Gast: „Mit Tisch und Keller allerdings, Sie sollten aber auch Ihre Betten von den so lästigen Insekten zu befreien.“ — Hotelbesitzer: „O, ich hab' schon alles Mögliche probirt, aber ohne Erfolg.“ — Gast: „Da wüßte ich Ihnen ein sicheres Mittel: machen Sie jeder Wange eine Rechnung wie mir, dann kommt gewiß keine mehr wieder.“

### Frisch entschlossen!

Was das Leben immer bringt,  
Sind es Freuden, sind es Leiden —  
Immer nur sich rasch entscheiden!  
Besser dann das Werk gelingt.  
Langes Zweifeln macht verdrossen.  
Frisch entschlossen!

Dir gebietet es die Pflicht,  
Still zu dulden, still zu tragen,  
Und dann hüft das Kreuz, Magen  
Und das Widerstreben nicht.  
Keine Thränen erst vergossen!  
Frisch entschlossen!

Leben ist kein Kinderpiel.  
Dir verlangt es Arbeit, schwere;  
Denn sonst reißt Dir keine Kette,  
Und sonst kommst Du nicht an's Ziel.  
Stets zur Arbeit unverdrossen —  
Frisch entschlossen!

Was Dein tiefstes Herz bewegt,  
Deine Lust an Idealen —  
Wird Dir bringen alle Qualen,  
Die — Verpottung aufgelegt.  
Beide Du trotz Witz und Glossen  
Frisch entschlossen!

Doch entschlossen auch zur That —  
Nicht entschlossen bloß zum Leiden!  
Wagt Dich immer rasch entscheiden,  
Wenn die günstige Stunde naht.  
Nur zu schnell ist sie verflohen:  
Frisch entschlossen!

Kannst Du Gutes, Edles thun,  
Wagt Du Dich nicht erst besinnen;  
Wilst Du Ziel um Ziel gewinnen,  
Wagt Du handeln und nicht ruh'n.  
Aufwärts kümme steile Sprossen —  
Frisch entschlossen!

Schwierigkeiten dürfen nicht  
Vor der That zürd Dich schrecken;  
Freig sollst Du Dich nicht verrecken,  
Gilt's den Kampf für Recht und Licht.  
Führe muthig die Genossen —  
Frisch entschlossen!

Wie zur That — so zum Genuß!  
Immer scheint Dir nicht die Sonne;  
Bietet Sie Dir Lust und Sonne,  
Sei kein Aare! Nimm ihren Ruh!  
Oh' der Augenlid verflohen —  
Frisch entschlossen!

Wald vergeht die Jugendzeit,  
Schnell verriecht das ganze Leben,  
Wahre selbst bei erstem Streben  
Frohfinn Dir und Deutertel!  
Freude fährt mit flücht'gen Rossen:  
Frisch entschlossen!

Doch die Freude und die Lust  
Sei auch immer würdig Deiner!  
Edler Freude nur und reiner  
Lust sei offen Deine Brust!  
Weide, was dem Sumpf entsprossen —  
Frisch entschlossen!

Des Genusses Uebermaß  
Fühle! Denn es muß Dir schaden  
Und muß Bormwurf auf Dich laden,  
Wenn die Bier das Maß vergah,  
Auch, wenn Du genug genossen —  
Frisch entschlossen!

Und verzieh' es allezeit,  
Deinen Freuden zu entsagen!  
Sei in schweren, ernsten Tagen  
Auch zum vollen Ernst bereit!  
Laf dann Lust und Spiel und Vossen —  
Frisch entschlossen!

Was Du hast an Gab' und Gut,  
Seg' es ein für Deine Ziele!  
Höheres erreichst Du Ziele,  
Fehle nicht der Opfermuth.  
Bis der letzte Beil verflohen —  
Frisch entschlossen!

### Theodor Hoffrichter.

Landwirthschaftliches: Belehrung und Unterhaltung bietet keine andere landwirthschaftlich Zeitung in dem Grade, wie die in Frankfurt a. M. erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen, denn während für Belehrung in jeder Nummer Originalartikel der bedeutendsten Autoritäten enthalten sind, fehlt es auch nie an einem vorzüglichen Feuilleton, außerdem aber ist jeder Nummer ein gediegendes redigirtes „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ gratis beigegeben, so daß auch für Haus und Familie jederzeit Stoff zur Unterhaltung in Pülle und Fülle geboten wird. — Abonnementspreis nur M. 1.50 pro Vierteljahr (Postverzeichniß No. 1198).

Nagold.  
Die über das Gehöft des Sattler  
Gottfried Kohler hier verfügte Sperre  
wegen Ausbruchs der Maul- und  
Klauenseuche ist aufgehoben, da die  
Seuche erloschen ist.  
Stadtschultheißenamt.  
Engel.

Revier Altenstaig.  
**Brennholz- und  
Reis-Verkauf.**

Am Montag den  
23. April,  
Nachmittags  
2 1/2 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Böfingen aus  
Glashardt, Abth. 4 Ebene und Scheid-  
holz der Böfinger Gut:  
132 Am. Nadelh.-Scheiter, Prügel  
und Anbruch, sowie 340 Am. Nadelreis.

Zur  
**Abschiedsfeier**  
des Schullehrer Klein  
werden dessen Kollegen und Freunde  
auf nächsten  
**Samstag den 21. d. M.,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
in das Gasthaus zum **Rappen**  
in **Walldorf** hiemit freundlich  
eingeladen.  
M.

Nagold.  
**600 Mark**  
können gegen gute Sicherheit  
ausgeliehen werden.  
Schullehrer Kläger.

Nagold.  
Zu passenden  
**Konfirmations-Geschenken**  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
**Portemonnaies, Brieftaschen,  
Briefmappen, Schreibalbum,  
Photographalbum, Col-  
liers, Brochen, Medaillons,  
Spazierstöcke** etc. zu den billig-  
sten Preisen.  
Carl Pfomm.

Nagold.  
**Dankagung.**  
Für die vielen Be-  
weise liebevoller Theil-  
nahme, welche unserem  
Sohne und Bruder,  
**Carl Gottlob  
Kentschler,**  
während seines längeren  
Krankenlagens zu Theil  
wurde, sowie für die  
zahlreiche Begleitung zu seiner letzten  
Ruhestätte, den H. Trägern (Alters-  
genossen) für die lehrwillige Ehren-  
erweisung und für die manchfachen  
Blumenspenden sagen den innigsten  
Dank  
die Hinterbliebenen.

Nagold.  
**Saat- und  
Speisepartoffeln**  
(Magdeburger)  
werden nächster Tage auf hiesigem  
Bahnhof abgegeben von  
C. W. Kaiser.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Nagold.  
**Kunstanzeige.**

Die hier anwesende **Zeiltänzer-  
Gesellschaft** wird  
**heute Mittwoch und  
morgen Donnerstag**  
zwei große Vorstellungen in einem ge-  
schlossenen Circus geben, wozu ein  
kunstliebendes Publikum eingeladen wird.  
Schauplay bei Schifffwirth Kaiser.  
Nagold.

**Schweizerkäse,  
Limburgerkäse**  
empfiehlt in bekannter guter Qualität  
Gottlob Schmid.

Nagold.  
Wegen Aus-  
wanderung  
halte ich am  
Samstag den  
21. April d. J.,  
von Morgens 7 1/2 Uhr an,  
in der Wohnung des Zimmermann  
Kenz eine  
**Fahrniß-Auction,**  
wobei vorkommt:  
1 Kleiderkasten, 2 Bettladen, 1 Kin-  
derbettlädele, 1 noch neues Kinderwägel,  
1 ganzen Spaltzeug, Küchengeheuer,  
1 Spinnrad mit Kunkel und sonstiger  
allgemeiner Hausrath.  
Thomas Schwald, Deber.

Nagold.  
**Tagbücher**  
(Hauslaffentagbücher)  
in verschiedenen Formaten und guten  
Einbänden sind vorrätzig in der  
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Nagold.  
Schönes unbereinigtes  
**Haberstroh**  
verkauft  
F. W. Fischer.

Nagold.  
15 Stück  
**Maßvieh**  
werden am nächsten hiesigen Markt,  
Donnerstag den 26. April,  
Nachmittags 1 Uhr,  
im Aufstreich verkauft von  
Beder & Lamm.

Nagold.  
**Glarner Kräuterkäse**  
frisch angekommen empfiehlt bestens  
Gottlob Schmid.

**Reiner Wein und  
guter kräftiger Most**  
werden versendet an Private von  
20 Liter an; sich zu wenden an  
Rudolf Mosse, Stuttgart unter T. 1235.  
Verkaufsmittler, jedoch nur streng  
solide, werden gesucht. Gute Provision.

**Neu! Neu!**  
**Finger's Klapp-Schultafeln.**  
Dieselben sind beinahe unzerbrechlich,  
mit Gummi-Charnieren versehen und  
dadurch zum Zusammenklappen einge-  
richtet, wodurch das Verwischen des  
Geschriebenen verhindert wird.  
Zu haben in der  
G. W. Kaiser'schen Buchh.

**Handwerkerbank Nagold**

**eingetragene Genossenschaft.**

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 15. ds. Mts. kommt vom  
erzielten Reingewinn des Geschäftsjahres 1882 auf das dividendenberechtigte  
Einlage-Kapital eine **Dividende** von  
**6 % oder auf einen Stammantheil — 18 Mark**  
zur Vertheilung. Diese Dividende wird von heute ab im Bankofale ausbezahlt,  
denjenigen Genossenschafter aber, welche noch nicht im Besitze von Stamman-  
theilen sind, im Einlagebüchlein gut geschrieben.

Die Bank zahlt im Gesamtbetrag die zur Vertheilung kommende Divi-  
dende zur Kapitalien-Versteuerung, es hat deshalb kein Genossenschafter aus der  
Dividende Kapitalsteuer zu bezahlen.  
Nagold, den 16. April 1883.

Vorstand.

Nagold.  
**Photographie.**

**Vorläufige Anzeige.**

Unterzeichnete wird in den nächsten Tagen auf kurze Zeit in hiesiger  
Stadt **photographische** Aufnahmen machen, für deren beste Ausführung  
nach den neuesten Fortschritten garantirt wird.  
Es dürfte dies für Manche eine günstige Gelegenheit sein, ohne weitere  
Reisekosten in den Besitz einer kunstgerechten Photographie zu gelangen, wie  
solche sonst nur in den ersten Ateliers der größten Städte zu bekommen sind.  
**Noch ganz besonders** mache ich auf meine Augenblicks-Aufnahmen  
speziell für kleinere Kinder aufmerksam.

**E. Wiedmayer,**

artistisch-photographisches Atelier **Stuttgart.**

Ort und Aufnahmeort werden in diesem Blatt vorher bekannt gemacht.

**Gicht, Rheumatismus,  
Nervenleiden, deren Lähmungen und die sonstigen  
damit verwandten inneren und äusseren Leiden.**



Verstehet, auch solche, die schon die verschiedenartigsten Mittel und Kuren  
ohne Erfolg angewandt und bereits die Hoffnung aufgegeben haben, sich von  
ihren entsetzlichen Schmerzen befreien und wieder in den Besiz ihrer Gesund-  
heit gelangen zu können, mögen sich trotzdem nicht abhalten lassen, hierzu bei  
an vorstehendes Mittel, resp. an **Schmerzen in den Gliedern, in den  
Muskeln, im Kopfe, an Lähmungen, Verkümpfungen** etc.  
leiden, sich noch einmal vertrauensvoll an mich zu wenden und meinen un-  
entgeltlichen Rath nachzugehen. Ich ist auch jenseit, welche in ihrer Hart-  
näckigkeit jeder Erlaubungswilligkeit borten, und in welchen nur eine Ueber-  
zeugung der Schmerzen zu erzielen ist, so habe ich andererseits doch Tausende von  
Leidenden und darunter Viele, welche jahrelange Qualen zu erdulden  
hatten, wie aus den mir aus allen Gegenden und allen Gesellschafts-  
kreisen zugekommenen Dankesworte glücklich Geheilte ersichtlich  
(welche Briefe ein Jeder einsehen kann), durch mein naturgemässes  
Heilverfahren und die von mir angewandten Mittel, welche den Sitz  
und die Ursache des Leidens treffen und ihre Wirkung sofort äussern,  
ihre Gesundheit wieder erlangt und dauernd behalten.  
Meine Kur ist ohne jegliche schädliche Nebenwirkung, verursacht keine Verwundung und  
sind die Kosten verhältnissmässig unbedeutend. Diejenigen, welche die Beantwortung vorgedruckter Fragen,  
die mich über Natur, Sitz und Alter des Leidens und seine Nebenwirkungen unterrichten helfen,  
einer Bezeichnung der Krankheit vorziehen, mögen diesen Fragebogen von mir verlangen.  
L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

**Nach Amerika**  
finden **Zuwanderer** billigste Beförderung mit den  
Postdampfern der Hamburger, Bremer und Rotterdamer  
Linie durch  
**Carl Hensler Sohn, Altenstaig.**

Altenstaig.  
Ein solider  
**Gipsergehelle,**  
welchem das Geschäft ruhig anvertraut  
werden kann, findet sofort bei gutem  
Lohn dauernde Beschäftigung.  
**J. Jocher,**  
Gips- und Maser.  
Pfrondorf.

10 Stück  
**Milchschweine**  
verkauft  
Samstag 21. April,  
Mittags 12 Uhr,  
Weimer.

Nagold.  
**Brief- & Geld-Converte**  
in verschiedenen Formaten bei  
G. W. Kaiser.

Oberschwandorf.  
Einen kräftigen  
**Lehrling**  
sucht  
G. Martini, Küfer.

**Frucht-Preise:**  
Calw, den 14. April 1883.

	M	S	M	S
Dinkel	7	—	6 69	6 60
Haber	7	—	5 91	5 50
Widen	—	—	9 50	—

Tübingen, den 13. April 1883.

	M	S	M	S
Dinkel	7 14	—	6 87	6 59
Haber	—	—	6 87	6 66
Walzen	—	—	10 76	—
Gerste	—	—	7 69	—
Erbfen	—	—	15	—
Widen	—	—	11 76	—
Bohnen	—	—	8	—

Frankfurter Goldkurs vom 17. April 1883.  
20 Frankenstücke . . . . . 16 K 20—24 K  
Dollars in Gold . . . . . 4 — 20—24 K